



Ressourcenprojekt: Bienenfreundliche Landwirtschaft im Kanton Aargau

Dass es möglich ist, die Zusammenarbeit zwischen Landwirten und Landwirtinnen und Imkern und Imkerinnen zu verbessern, zeigte eine Veranstaltung im Landwirtschaftlichen Zentrum Liebegg.

Text: Katja Knauer, Fachbereich Nachhaltiger Pflanzenschutz und Sorten; Ivo Strahm, Fachbereich Agrarumweltsysteme und Nährstoffe
Bilder: Katja Knauer

Am Anlass waren Vertreter und Vertreterinnen der Landwirtschaft und Imkerei zusammengekommen, um sich über die neusten Ergebnisse ihres Ressourcenprojekts Bienenfreundliche Landwirtschaft des Kantons Aargau zu informieren. Der Austausch war und ist zentral für das Gelingen des Projekts, so lautete eine Hauptbotschaft der Veranstalter.

An der Veranstaltung zog die Projektleitung Zwischenbilanz zum Ressourcenprojekt Bienenfreundliche Landwirtschaft des Kantons Aargau. Teilgenommen am Projekt haben im 2021 340 Landwirtschaftsbetriebe und rund 260 Imker und Imkerinnen. Mit 180 Teilnehmenden aus Landwirtschaft und Imkerei war die Veranstaltung sehr gut besucht. Das lässt vermuten, dass die Zusammenarbeit während des Pro-

jekts erfreulich verläuft (siehe Foto). Ivo Strahm und Katja Knauer waren als Vertreter des BLW in ihren Funktionen als Leiter des Ressourcenprogramms und der fachlichen Begleitung des Projektes eingeladen.

Grosses Interesse der Politik

Grussworte wurden vom Regierungsrat Markus Dieth, Grossrat und Geschäftsführer des Bauernverbandes Aargau Ralf Bucher (siehe Foto) und vom Präsident des Aargauer Bauernverbandes Christoph Hagenbuch gesprochen. Regierungsrat Dieth zog das Fazit, dass Ökonomie und Ökologie in der Landwirtschaft und der Imkerei nicht im Widerspruch stehen müssen, sondern dass sich für beide eine Win-win-Situation ergibt, wenn man zusammenarbeitet. Denn Bienen sind wichtig für die Bestäubung der Kulturen und die Kultu-

ren sind wichtig für die Produktion des Honigs.

Positive Zwischenbilanz

Bea Vonlanthen von der Organisation Agrofutura, die die Projektleitung innehat, informierte die Teilnehmenden, dass sich das Nahrungs- und Nistangebot für Bienen während der Projektdauer bedeutend verbessert hat. In 2020 wurden 850 ha Kleewiese angepflanzt, 650 Sandhaufen geschaffen, 200 ha Getreide ohne Pflanzenschutzmittel angebaut und Brachen mit zusätzlich 5 für Wildbienen attraktiven Pflanzen versehen. Ihr Fazit: Es braucht die richtigen Pflanzen respektive Nahrung, offene Böden und Gehäuse als Nistoptionen, dann geht es mit der Diversität der Bienen voran.

Eckdaten zum Projekt

Titel

Honig- und wildbienenfördernde Landwirtschaft im Kanton Aargau

Laufzeit

2017–2022 (Wirkungsmonitoring bis 2024)

Wirkungsziel

- Zunahme Abundanz und Vielfalt von Wildbienen
- Geringere Bienenmortalität
- Verbesserung der Gesundheit der Honigbienen

Lernziel

- Aufzeigen der Wirksamkeit der umgesetzten Neuerungen (insbesondere: Kleeblüte in der blütenarmen Zeit, Getreidebau ohne Pflanzenschutzmittel-Einsatz, Rebflächen mit offenem Boden, Buntbrachen mit erweitertem Blütenangebot, Sandhaufen, Wirkung von Massnahmen auf Landschaftsebene)
- Analyse der Akzeptanz und Wirtschaftlichkeit der Neuerungen

Budget Bund

Etwas 4,2 Millionen Franken

Im Anschluss präsentiere Matthias Albrecht von Agroscope einige wissenschaftliche Ergebnisse. Seine Zusammenfassung zeigte: Beim Klee ist wichtig, auf Rotklee und nicht Weissklee zu setzen, da dieser für verschiedene Wildbienenarten attraktiver ist als der Weissklee. Agroscope konnte zeigen, dass die Produktion der Jungköniginnen, die für die Entwicklung der Wildbienen wichtig ist, mit zunehmender Klee- fläche anstieg.

Sandhaufen werden als Nistoptionen von Wildbienen angenommen, doch führt die zunehmende Vergrasung mit der Zeit zu einer Reduktion der nistenden Wildbienen. Das stellt eine Herausforderung an die Landwirte und Landwirtinnen dar: Sie müssen

zusätzliche Zeit investieren, um die Sandhaufen frei von Gras zu halten. Das kam nicht bei jedem Landwirt gut.

Die Nichtbehandlung von Getreide mit Herbiziden führte zu einer vermehrten Ackerbegleitflora, was sich positiv auf die Biodiversität der Wildbienen auswirkte. Leider fehlen noch Daten zum Ertrag in dem Projekt, so dass eine Gesamtbewertung des Herbizidverzichts zu diesem Zeitpunkt nicht möglich war. Das Forschungsinstitut für biologischen Anbau FiBL untersucht in diesem Projekt die Akzeptanz von Massnahmen. Wir sind gespannt auf den Schlussbericht, der in den kommenden zwei Jahren zu erwarten ist.

Das Schlusswort sprach Andreas König, Präsident des Aargauer Bienenzüchtervereins. Er schloss seine Ausführungen mit der dringlichen Bitte, die Erkenntnisse des Projekts in der Agrarpolitik zu berücksichtigen. ■



Teilnehmende an der Veranstaltung in Liebegg, im Vordergrund Ivo Strahm (Zweiter von links).



Regierungsrat Markus Dieth (von links) und Grossrat Ralf Bucher im Austausch zum Projekt.